



Verlässt der Bauer die Alpen. Eine Gefahr für unser Natur- und Kulturerbe?

Gedanken von Ulf Födter,
Geschäftsführer von CIPRA-International (Austria)

Die Struktur der alpinen Berglandwirtschaft, die Kulturlandschaften und das menschliche Gemeinwesen haben sich in den vergangenen 100 Jahren stark verändert. Bis etwa 1870 reicht der Ackerbau noch weit in das Berggebiet hinauf. In dieser Zeit dürfte das eigentliche Berggebiet (ohne die Talräume) in vielen Alpenregionen seinen Bevölkerungshöchststand erreicht haben. Nach der «Kornkrise» etwa um 1870 erfolgte im Berggebiet eine starke

des Ackerbaus

der Grünlandwirtschaft und es setzte eine starke Abwanderung ein, die verbunden mit anderen Entwicklungen unseres Industrie- und Technologie-Zeitalters bis heute anhält. Einige Talschaften, vor allem in den französischen und italienischen Alpen, sind heute weitgehend entsiedelt, während man im deutschsprachigen Alpenraum bereits seit langem der Abwanderung aus dem Berggebiet entgegenzusteuern versucht. 100 Jahre nach der «Kornkrise» ist Europa und mit ihm die Alpen etwa ab 1970 von der «Milchkrise» erfasst worden, die nur dank massiver Stützungen durch die öffentliche Hand nicht zu einem Zusammenbruch der landwirtschaftli-

chen Betriebsstrukturen geführt hat. Die traditionelle Berglandwirtschaft hat mit ihren standortsangepassten, relativ extensiven, geringer mechanisierten und auf weniger Fremdstoffe zurückgreifenden Bewirtschaftungsformen einen grossen Einfluss auf die biologische Vielfalt im Alpenraum gehabt. Schätzungsweise 1/3 der Arten- und Biotop-Vielfalt im Kulturland der Alpen kann als anthropogen «geschaffen» eingestuft werden. Eine grosse Zahl von Tier- und Pflanzenarten, die an extensiv genutzte Standorte gebunden sind, sind heute vom Aussterben bedroht. Und auch die biologische bzw. die genetische Vielfalt innerhalb der Landwirtschaft ist bedroht. So stehen z.B. mehr als 150 Nutztierassen in den Alpen vor dem Aussterben, wenn nicht unverzüglich Gegenmassnahmen ergriffen werden.

In Liechtenstein besteht folgender Handlungsbedarf zum Schutz der Nutztierassen und Nutzpflanzen:

- Im Obst- und Rebenbereich sollten Erhebungen über noch vorhandene alte Sorten gemacht werden.

- Die Tierzucht lehnt sich stark an die Entwicklungen in der Schweiz an. Das Gebiet ist zu klein, um spezifisch liechtensteinische Handlungsbedarfe auszumachen.

Handlungsbedarf besteht aber, wenn man einen grösseren Raum betrachtet. So ist es erforderlich, dass sich Liechtenstein an Erhaltungsprogrammen für Rassen aus dem Grossgebiet Rheintal beteiligt.

Mit dem Rückzug der Landwirtschaft aus den Grenzertragslagen und der Intensivierung der Produktion in den Gunstlagen ist dieses Natur- und Kulturerbe zunehmend bedroht und es lässt sich auch nicht in Schutzgebieten erhalten. Die einzige Möglichkeit zu dessen weitgehender Erhaltung besteht in einer integrierten Schutz- und Entwicklungspolitik für die gesamte bewirtschaftete Fläche.

Unsere nächste Aufgabe wird sein, die Frage zu beantworten: **Welche Formen von Wirtschaft oder Landschaft wollen wir, wo, wieviel und auf welche Art?**